

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Pascale Käser-Huber, evangelisch-reformiert

19. Dezember 2010

Adventlich sehnsüchtig...

Lukas 1,39-56

Liebe Hörerin, lieber Hörer, guten Morgen. Adventliche Gefühle gehören für mich in die Dämmerzeiten am frühen Morgen und in den früh eindunkelnden Abend. Am ersten Advent sass ich am frühen Morgen im Zug; ganz allein in einem SBB-Wagen war ich unterwegs durch die schneeweisse Landschaft. Die Welt um mich herum schien wie gedämpft, geheimnisvoll deckte der Schnee die Felder und Häuser und Bäume ein bisschen zu. Wie in Watte fühlte ich mich in dieser weissen Welt, durch die ich reiste. Und in mir spürte ich Advent. Es war ein wohlig warmes Gefühl. Ich war noch nicht angekommen, noch nicht dort, wo ich hinwollte, ich war noch nicht in der Stadt. Und es war noch lange kein Weihnachten in Sicht. Nur dieses Gefühl von „da erwartet mich etwas, ich bin unterwegs“ nur dieses Gefühl war da. Und ich glaube, wenn mich Leute gesehen hätten, sie hätten ein Lächeln auf meinen Lippen entdeckt, sie hätten die leicht geröteten Wangen bemerkt. Diesem adventlichen Gefühl bin ich seither auf der Spur. Es ist immer noch nicht Weihnachten. Aber bald. Ganz bald.

Ich fühl mich zurückversetzt in die VorweihnachtsZeit als Kind: In den besonderen Zauber, der in jener Zeit in unserm Haus war. In jenem Zauber wagte ich manchmal nicht einmal zu atmen, um ihn mir zu bewahren. Die geheimnisvollen Blicke zwischen meinen Eltern, wenn mein Bruder und ich Tage und Nächte zählten bis es dann endlich, endlich der 24. Dezember war. Und das war der längste Tag im ganzen Jahr für uns. Schon früh verschloss mein Vater die StubenTür und wir Kinder wurden aufs Zimmer geschickt. Die Stube hütete die Geheimnisse und mein Bruder und ich spielten für einmal ziemlich einträchtig in einem der beiden Kinderzimmer.

Wir unterbrechen das Spiel aber immer wieder mit denselben Fragen und Träumereien: Wie wird es sein, wenn wir dann in die WeihnachtsStube dürfen? Wie viele Kerzen werden am Christbaum brennen? Ob die Kugeln wieder so leuchten wie im letzten Jahr und ob der Engel oben im Baum hängen wird oder doch das Glitzerschäffchen. Ob sie dieses Jahr die Krippe auf den CheminéeSims stellen oder unter den Baum? Wir könnten ja mal nachsehen. Leise die Treppe runterschleichen und durchs Schlüsselloch gucken. Doch wie enttäuschend: Das ist doch tatsächlich verklebt.

Noch zappeliger tapsen wir zurück. Da tut sich was. Oh, unsere Mutter trägt Geschenke die Treppe runter. Auf was freust du dich am meisten? Auf die Weihnachtsmusik? Aufs KerzenLicht? Auf die Güetzi? „Oh einfach auf alles, aber ganz besonders auf den Moment, wo das Glöckchen bimmelt und wir rein dürfen in die Stube, die verzaubert ist vom Christbaum und von der Musik und allem, einfach auf dieses wunderbare Weihnachtsgefühl. Danach sehne ich mich am meisten...“

Es ist diese Sehnsucht, die mich heute als Erwachsene adventlich empfinden lässt und sie verbindet meine Weihnachtserinnerungen als Kind mit der Weihnachtsgeschichte des Kindes, mit dem Weihnachten angefangen hat. Ich denke daran, wie es damals war in der Geschichte, als es eben auch noch nicht Weihnachten war. Das Kind war noch nicht auf der Welt. Es waren noch keine Heiligen Nächte. Es war einfach dunkel und der Weg war mühsam. Und noch nicht zu Ende. Die beiden waren müde unterwegs. Sie sehnten sich nur noch danach, dass das Kind endlich zur Welt kommen würde, endlich. Bald! Und bitte unter einem Dach und an der Wärme.

Wie wird es wohl sein, wenn es dann endlich da ist? Wird es anders aussehen als andere Kinder, fragt sich Maria. Und wird sich Josef richtig freuen können, wenn er es dann sieht, das Kleine? Und er: Wie wird es wohl sein, wenn wir dann zu dritt sind? Geht das überhaupt? Oh, wann sind wir nur endlich da. Warum ist der Weg nur so weit und in was für einer dunklen Ecke wird er enden? Die Kälte dringt durch meine Kleider und ich friere so. Oh wären wir doch schon da.

Ich stell mir vor: Maria hält sich in dieser fast unerträglichen Sehnsucht drin an dem fest, was sie in den vergangenen Monaten erlebt hat. An die Highlights, die in ihr drin noch immer leuchten. Da war der Engel, der sie besucht und ihr von ihrem Kind erzählt hat, der Engel, der sie in die besondere Geschichte eingeweiht hat; sie und ihr Kind würden Teil davon sein. Ja, jene Geschichte: die war ja nicht wirklich ermutigend, sie tönte eher nach etwas so Grossem, das eigentlich niemand schaffen kann.

Aber da gab es auch die Zeit bei der schwangeren Elisabeth. Die hatte andere Gefühle geweckt; das waren ein paar Monate, als sie in deren Haus miteinander wohnten und redeten und kochten und sich Sorgen machten um ihre Bäuche und die Kinder drin. Das war ein hohe Zeit der besonderen Art. Dass sie all die Fragen und Sorgen und Sehnsüchte teilen konnten, weil sie beide WUSSTEN, weil sie mitempfinden konnten, wies der anderen grad ging. Auch die ganz besondere Frage: Wie wird sie wohl sein, die Geschichte des eigenen Kindes? Der Engel hatte davon gesprochen: die Lebenswege der beiden Kinder würden einander kreuzen und sie hätten grosse Aufgaben, die jetzt noch Ungeborenen. Sie würden es nicht leicht haben. Drum auch die Angst um sie. Wie wird es sein mit diesem Gott zu leben, der ihnen und ihren Söhnen so etwas zutraut und zumutet? Und werden sie den Mut haben Gott zu glauben? So ging sie viel zu schnell vorüber diese gemeinsame Zeit der beiden: ‚Frauen in guter Hoffnung‘. Und nun war Maria unterwegs, allein mit ihrem Joseph – im Dunkel der Nacht. Und immer sehnsüchtiger erwartete sie die Geburt ihres Kleinen. Bald, bald kommt es zur Welt, ihr Kind, das auch ein Kind Gottes sein sollte. Ich stell mir vor, dass es genug Leute gab, die Maria weismachen wollten, diesen Gott gäbe es eh nicht. Sie hätte wohl von Engelsstimmen geträumt. Gott? Wie kann man sich nur nach so einem Hirngespinnst ausrichten?

Und da bin ich wieder ganz bei mir und meinem Adventsgefühl. Wie wird es sein, mit diesem Gott zu leben? Das ist auch heute eine adventliche Frage, nein, eigentlich mehr eine Sehnsuchtsfrage. Auch wenn es Weihnachten werden wird, auch wenn das Kind dann geboren ist, die Engel singen und die Hirten zur Krippe kommen. Die bange Angst um das Kind, die Sehnsucht nach dem Leben mit Gott, diese ist noch immer da. Wo Sehnsucht sich erfüllt, dort bricht sie noch stärker auf. Auch nach der Geburt des Kindes werden sich nicht einfach Frieden und Wärme ausbreiten auf der Welt, es wird nicht einfach alles erreicht und fertig sein. Ich glaube, das spürte Maria – und Josef wohl auch. Auch wenn es dann Weihnachten wird – sogar als Kinder wussten wir das schon – auch wenn es dann Weihnachten wurde, auch wenn wir dann endlich endlich rein durften in die Stube. Die Sehnsucht war nicht zu Ende. Und sie ist nicht zu Ende. Es wird vielleicht friedlich für einen Tag, so wie ich’s in Erinnerung hab für die vielen 24. Dezember, die mein Bruder und ich mehr oder weniger einträchtig miteinander spielten, wo sonst meistens die Fetzen flogen. Und nach Weihnachten war zwischen uns beiden Geschwistern nicht alles anders. Es gibt kein Ein-Für-Alle-mal-Erreicht in diesen Dingen.

Und genau das hat in allem Sehnen für mich etwas WunderSchönes. Etwas davon habe ich an jenem AdventsMorgen im Zug gespürt. In diesem NochNicht liegt viel drin. In diesem NochNicht ist alles drin angelegt: Weihnachten ist drin und Frieden für alle ist drin.

Das spür grad sehr: im Advent, in meiner Sehnsucht, dort ist Weihnachten als Grund drin. Auf diesem Boden wächst sie, die Sehnsucht nach mehr. Wenn es dieses Sehnen nicht gäbe, wäre Weihnachten umsonst gewesen. Womit würde sich Weihnachten für mich heute füllen, wenn nicht mit genau diesem Gefühl von NochNichtGanzAngekommenSein, noch unterwegs sein. Darum bin ich in der Sehnsucht so daheim und eben auch so unterwegs auf Weihnachten zu. Denn wo Sehnsucht sich erfüllt, dort bricht sie noch stärker auf. Und daraus kann ehrlich Weihnachten werden. Nicht das Ende der Sehnsucht, sondern ihr aufbrechend starker Anfang.

Amen.

*Pascale Käser-Huber
Obstgartenstrasse 12, 3400 Burgdorf
pascale.kaeser-huber@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikkwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)